

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

21.4.1889 (No. 32)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943394](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943394)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. v. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 32.

Oldenburg, Sonntag, den 21. April.

1889.

Ostergesang!

Aus der Umarmung brausender Föhne
Ringt die verjüngte Erde sich los,
Kleidet sich lachend in Gräser und Moos,
Schmückt sich mit Knospen in schwellender Schöne.

Horch! Es ertönen die jubelnden Gloden,
Läuten das festliche Ostern ein,
Freudig erglänzen im Sonnenschein
Schon an den Zweigen schneeige Flocken.

Engelstimmen aus Gräbern erklingen,
Blumen erblühen in felsiger Klust,
Seele, zum Licht aus des Irthums Gruft
Schwebt verklärt auf himmlischen Schwingen!

Das Fest der Auferstehung.

Durch alle Zeiten und Völker zieht sich die Sehnsucht nach einem Aufstehen aus irdischer Unvollkommenheit zu höherer Vollkommenheit, nach Umwandlung des Endlichen in ein Unendliches. Ebenso geht durch die ganze Natur das Gesetz der Entwicklung aus niederen zu immer höheren Formen. Auch die menschliche Seele, die sich schon auf Erden immer mehr vervollkommnet, erstrebt ein noch Höheres, Vollendetes; sie ist eine Kraft, die nicht zerstört werden und plöblich verschwinden kann, sondern nach dem Verlassen des natürlichen Leibes als ein geistlicher Leib wieder auferstehen muß. Während der alte körperliche Mensch abstirbt, wird seine Seele lebendig erhalten und überwindet siegreich den Tod, weil sie überhaupt die Bestimmung nach dem Idealen, nach einer höheren Stufe der Vollkommenheit in sich trägt. Und was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht.

In Christi Leiden und seiner Auferstehung ist dieser Prozeß der Umbildung des Menschlichen und Bergänglichen in ein Göttliches und Ewiges dem Menschengeschlecht am Deutlichsten geoffenbart. Das Osterfest, das der Passionszeit folgt, lehrt uns, daß das Leid in Freude verwandelt werden kann und daß das Gute selbst den Tod überwindet, um als ein in die Erde gesenktes Samenkorn wieder aufzugehen und ewig fortzuleben.

Das Weltleben zeigt uns einen Widerspruch zwischen Tugend und äußerem Glück, zwischen Verdienst und Lohn. Dieser Widerspruch verlangt einen Ausgleich. Das, was uns schon die Kant'sche Philosophie lehrt und als *Ver- muthung* hinstellt, daß es in der moralischen Weltordnung einen Ausgleich, eine Unsterblichkeit der Seele, geben müsse, das macht uns der christliche Glaube zur innern seligen Gewißheit.

Die Auferstehung Christi löst uns das Räthsel des Daseins, indem sie uns offenbart, daß nach Gottes Rathschluß das Leid der Menschen und selbst der Tod nur ein Durchgangspunkt und das Mittel ist, um die Menschheit als Ganzes weiter zu führen und besser zu entwickeln. Wenn auf Erden jedes Verdienst belohnt würde, so würde alles menschliche Streben in Lohnsucht ausarten. Wenn der Menschheit Noth und Elend, Undankbarkeit und Enttäufung erspart bliebe, so würde auch Geduld, Ergebung und Liebe sogar für die Feinde nicht vorhanden sein und nicht geübt werden. Christus gehörte zu den Ärmsten des Volks und hat doch Millionen reich gemacht. Er wußte nicht, wo er sein Haupt hinlegen sollte, er hat an Körperqualen und namentlich an Seelenschmerz über die Bosheit der Menschen, denen er nur wohlgethan hatte, mehr gelitten, als je ein Sterblicher leiden kann; er hatte auch menschliche Anfechtungen und hat in der schweren Leidensnacht, daß der Kelch an ihm vorübergehen möge, sagte aber hinzu: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“ und blieb gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Dieser Gehorsam und diese Aufopferung hat ihn zum Vorbild und zum Erlöser für Viele gemacht und ist die Ursache seiner Verherrlichung geworden. Er lebt für die Menschheit fort als Ueberwinder des irdischen Jammers und als Beispiel und Trost für alle Diejenigen, welche hienieden trotz ihres Fleisches und ihrer Treue arm und verlassen bleiben. — Durch Christi Tod und Auferstehung ist uns die Erlösung und damit schon hienieden Leben und Seligkeit zu Theil geworden. Die Freude dar-

über und Dankbarkeit gegen Gott soll die bauernde Grundstimmung unseres Lebens werden. Wer in diesem Sinne christlich denkt und handelt, der wird auch nicht am Glück der Menschheit und an der Lösung der socialen Fragen zweifeln und an jedem Osterfest immer wieder neue Hoffnung schöpfen.

Großherzogliche Hofkapelle.

Mittwoch, den 17. April:
Achttes Abonnements-Concert.

Solisten: die Mitglieder der Großherzoglichen Hofkapelle Herren Kufferath, Düsterbehn und Bödemann.

Mit der Wiedergabe der unergleichtlich schönen Ouverture zur Oper „Oberon“ von Weber wurde das achte und letzte dieswinterliche Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle in wirkungsvollster Weise eingeleitet. Das Werk wurde in ganz vorzüglicher Weise zu Gehör gebracht und damit dem Hörer ein hoher Genuß bereitet. Weiter brachte das Orchester im ersten Theil des Abends Menuett und Allegretto aus dem Streich-Quartett in C-moll von Beethoven zur Aufführung, eine Gabe, der aufrichtige Anerkennung gebührt.

Wir kommen nun zum solistischen Theil der ersten Abtheilung des Programms. Zunächst spielte Herr Düsterbehn schön und gediegen Ballade und Polonaise für Violone von Bizet, dann folgte Herr Kufferath mit der ausgezeichneten Wiedergabe einer charakteristischen Fantasie für Violoncello von Servais, und endlich brachte Herr Bödemann ein Concert für die Flöte von F. Manns, eine äußerst gediegene Composition, ganz vortreflich zu Gehör. Alle drei Künstler excellirten durch glänzende Leistungen, sie erwiesen sich sämmtlich als bedeutende Beherrscher ihres Instruments, und zwar ganz besonders Herr Kufferath, dessen Cello-Vortrag als eine Künstlerthat allerersten Ranges zu verzeichnen ist. Alle drei Solo-Vorträge wurden vom enthusiastischen Auditorium durch wohlverdienten einhelligen Applaus geehrt.

Im zweiten Theil des Abends gelangte die Symphonie in D-dur von Beethoven zur Aufführung. Das unsterbliche Werk brachte das Orchester in schönster Weise zu Gehör und zeugte die exacte Wiedergabe desselben von peinlichster Einstudirung, um dem Riesengeiste Beethovens nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. Dirigent (Herr Hofconcertmeister Manns) und Orchester waren mit ganzer Hingabe bei der Sache und bereiteten so mit dieser Aufführung dem Auditorium nicht nur einen hohen Genuß, sondern brachten auch den Abonnements-Cyclus und somit die Saison zu einem ausgezeichneten Abschluß.

Und nun nehmen wir Abschied von unserer wackeren Hofkapelle mit dem herzlich gemeinten Ruf: „Auf Wiedersehn im nächsten Winter!“

Focales und Correspondenzen.

Oldenburg, 20. April.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Oberfinanzrath Deltmann zum Vorsitzenden und den Oberforstmeister Otto, sowie den Oberförster Kahle zu Mitgliedern der als besondere Abtheilung beim Staatsministerium, Departement der Finanzen, für das Herzogthum Oldenburg gebildeten Prüfungscommission für die Candidaten des höheren Forstschulgendienstes zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht:

- das Ehren-Großkreuz:
Seiner Excellenz dem Königlich Preussischen Staatsminister und Staatssecretair des Auswärtigen Amts, Grafen von Bismarck-Schönhausen,
Seiner Excellenz dem Königlich Preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen zu Guleburg in Oldenburg,
Seiner Excellenz dem Königlich Preussischen Generalleutnant, General-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Chef des Militär-Cabinets, von Gahle,
Seiner Excellenz dem Königlich Preussischen wirklichen Geheimen Rath und Chef des Civil-Cabinets, Dr. von Lucanus,

dem Königlich Preussischen Hausmarschall Freiherrn von Lynder;

2. das Ehren-Großcomthurkreuz mit den Schwertern am Ringe:
dem Königlich Preussischen Obersten und Flügel-Adjutanten Grafen von Wedel;

3. das Ehren-Großcomthurkreuz:
dem Kaiserlichen Capitain zur See, Flügel-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Chef des Marine-Cabinets, Freiherrn von Senden-Dibrau;
dem Königlich Preussischen Generalarzt, Leibarzt Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Dr. Leuthold;

4. das Ehren-Comthurkreuz:
dem Königlich Preussischen Oberleutnant und Flügel-Adjutanten von Lippe,
dem Königlich Preussischen Major und Flügel-Adjutanten von Bizewitz;

5. das Ehren-Ritterkreuz erster Classe:
dem Königlich Preussischen Hofstaatssecretair Schwerin;

6. das Ritterkreuz zweiter Classe:
dem Königlich Preussischen Major a. D. Straderjan in Oldenburg,
dem Königlich Preussischen Geheim-Secretair des Auswärtigen Amts, Jacoby;

7. das Ehrenkreuz erster Classe:
dem Kammerdiener Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Brachwitz;

8. das Ehrenkreuz zweiter Classe:
dem Leibjäger Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Schulze,
dem Garderobier Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Joellbach,
dem Leibgendsarm Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Möbius;

9. das Ehrenkreuz dritter Classe:
dem Königlich Preussischen Amtsdienner Flugrad,
dem Königlich Preussischen Hofjäger Krupke,
dem Königlich Preussischen Canzleidiener Krüger,
dem Königlich Preussischen Canzleidiener Schirmer,
dem Königlich Preussischen Hülfsanzleidiener Peters.

Das Lutherfestspiel ist in letzter Zeit durch die sorgfältigsten Scenenproben seiner Verwirklichung um ein Bedeutendes näher geführt. Es ist geradezu überraschend, wenn man vernimmt, daß über 120 Kräfte aus allen Kreisen der Bevölkerung in den Vorstellungen mitwirken werden. Die Volksscenen, z. B. Anschlag der Thesen (31. October 1517), werden das buntestfarbigste, interessanteste Bild gewähren, während der Reichstag (18. April 1521) nach seiner Anlage geradezu großartig wirken muß. Der Zuschauer wird sich voll und ganz in das Mittelalter versetzt sehen und macht in sich selber die Kampfesarbeit durch, aus welcher demnach der Protestantismus als neue Geistesfrucht hervorging, durch welche aber auch der Katholicismus sich von manchen Schlacken reinigte. Die Tage der Aufführung sind der 2., 4., 5., 7. und 9. Mai, und finden die Vorstellungen im Theater statt. Den „Luther“ wird Herr Dr. Devrient und die „Käthe“ Fräulein Kuhlmann spielen. Die Eintrittspreise, welche übrigens noch nicht endgültig festgestellt sind, dürften den üblichen Theaterpreisen angepaßt werden. Weiteres theilen wir demnach mit.

Das Wohlthätigkeits-Concert am vorgestrigen Donnerstag im Casino-Saal, veranstaltet und geleitet von dem Herrn Gesanglehrer Iseler hieselbst, erfreute sich eines recht regen Besuchs. Zur Aufführung gelangte „Der Tod Jesu“, Passions-Cantate für gemischten Chor und Orchester von C. F. Graun, und wurde der Chor von den ersten Gesangsklassen der Cäcilienchule und die Orchesterbegleitung von der Infanterie-Kapelle ausgeführt, während hieselbe Gesangskräfte die Solo-Partien übernommen hatten. Die Aufführung darf, wenn wir von einigen Schwankungen in der Orchesterbegleitung, die sich namentlich bei den Fagotts und Contrabässen zum Theil in recht empfindlicher Weise zeigten, als eine durchaus befriedigende bezeichnet werden. Die Choräle und Chöre wurden in prächtiger Weise gesungen und zeigten von einer ernsten, sorgfältigen und liebevollen Einstudirung derselben; auch die Soli ge-

(Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 16.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach ist die Absicht des Kaisers, den Sultan in Konstantinopel zu besuchen, jetzt aufgegeben und wird der Kaiser aus Rücksichten, welche mit der Politik nicht im Zusammenhang stehen, nunmehr nicht nach Konstantinopel kommen, obwohl der Wunsch nach einem äußerlichen Ausdruck der guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Pforte beiderseits besteht. Auch dürfte nunmehr Kaiser Wilhelm dem griechischen Hofe im Laufe dieses Jahres einen Besuch nicht machen, da selbstverständlich eine Reise des Kaisers nach Athen nicht erfolgen kann, ohne Konstantinopel zu berühren.

Ueber den Besuch König Humberts in Berlin bringen italienische Blätter, angeblich aus Hofkreisen, folgende Einzelheiten: Es ist Thatsache, daß der König bereits am 8. d. M. dem deutschen Votschaster in Rom, Grafen Solms, eröffnet hat, daß er Mitte Mai, falls nicht wichtige Hindernisse einträten, den Kaiser Wilhelm, „suo caro amico“, besuchen werde. Graf Solms setzte von dieser erfreulichen Mitteilung sofort den Kaiser und den Kanzler telegraphisch in Kenntnis. König Humbert wird in Begleitung Crispis nach Berlin kommen und dort 4 bis 6 Tage verweilen; ob ihn die Königin oder der Kronprinz begleiten wird, ist mehr als zweifelhaft und in Hofkreisen wird es entschieden bestritten.

Die kaiserliche Admiralität beabsichtigt, mittelst freiwilliger Gaben die Mittel behufs Errichtung eines Denkmals zu Apia zum Andenken der dort verunglückten Offiziere und Mannschaften vom „Eber“ und „Abler“ aufzubringen. Wie verlautet, ist in Berlin bereits ein Schreiben der Admiralität eingegangen, in welchem eine Sammlung in Marineoffizierskreisen angeregt wird.

Gegenüber der Darstellung französischer Blätter, als ob der rumänische Kabinettswechsel in Berlin große Verstimmung hervorgerufen habe, betont die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß Deutschland in Rumänien nicht mehr Interessen zu vertreten habe als in Bulgarien und daß die Thatsache, daß in Rumänien ein Fürst vom Hause Hohenzollern regiert, an sich die Politik des Deutschen Reiches nicht in Wege drängen könne, welche durch die Interessen der deutschen Nation nicht geboten seien.

Die Verwaltung des „Norddeutschen Lloyd“ hat mit der Aktiengesellschaft „Vulcan“ in Stettin einen Vertrag über die Lieferung zweier neuer Schnelldampfer zu je 7000 Tons und 11000 Pferdekraften abgeschlossen. Bisher wurden diese Schiffe auf englischen Werften gebaut.

Die Hauptverwaltung der Staatsschulden erläßt folgende Bekanntmachung:

Bei dem lebhaften Interesse, welches das Publikum bisher der Einrichtung des preussischen Staatsschuldbuchs bewiesen hat, werden einige Mitteilungen über den Umfang, in welchem es bis jetzt benutzt worden ist, willkommen sein. Das Buch ist zugänglich allen Besitzern vierprocentiger oder dreieinhalbprocentiger Konfols. Am 1. Oktober wurde das Buch eröffnet. Es waren eingetragen am 1. April:

| | | | | |
|------|------|------------|-------------|-----|
| 1885 | 643 | Konten mit | 52 192 700 | Mk. |
| 1886 | 2918 | „ | 155 533 900 | „ |
| 1887 | 4491 | „ | 206 642 150 | „ |
| 1888 | 5929 | „ | 334 442 700 | „ |
| 1889 | 6781 | „ | 387 404 400 | „ |

Von der letztgedachten Kontozahl entfallen rund

| | | | | |
|---------|------------------------|----------|----------------|-----|
| 33 pCt. | auf ein Kapital bis zu | 4 000 | Mk. | |
| 20 | „ | von über | 4 000—10 000 | Mk. |
| 31 | „ | „ | 10 000—50 000 | „ |
| 8 | „ | „ | 50 000—100 000 | „ |
| 8 | „ | „ | 100 000 | Mk. |

Für einzelne physische Personen waren 4230 Konten, für juristische Personen 1025, für Vermögensmassen ohne juristische Persönlichkeit 1493 Konten angelegt. Von den Zinsen ließen sich die Empfangsberechtigten halbjährlich 3481 Posten durch Wertbrief oder Postanweisung von der Staatsschulden-Vilgungskasse direkt in das Haus schicken, 727 Posten durch Quittung auf Reichsbank-Girokonto berichtigen und 4215 Posten wurden durch die Regierungs-, Haupt- und Kreis- u. c. Klassen gezahlt. Von den Konten-Inhabern wohnen 6073 in Preußen, 637 in andern Staaten Deutschlands, 13 in England, 11 in Amerika, 8 in Frankreich, je 7 in Oesterreich und Rußland, 5 in Asien, 2 in Afrika. Verhältnismäßig gering ist bisher die Beteiligung an dem Buch seitens der Vormünder und Vormundschaftsgerichte betreffs

der in preussischen Konfols angelegten Mündelgelber. Nur 416 Konten sind zur Zeit im Staatsschuldbuch für bevorzogene und unter Pflegschaft stehende Personen eingetragen. Aber auch vielen andern Besitzern preussischer Konfols scheint die Einrichtung des Buches noch unbekannt, da uns häufig Anträge zugehen, Inhabern deren die Besitzer anzeigen, daß ihnen die Zinsscheine ihrer Konfols verbrannt oder entwendet oder sonst abhanden gekommen seien. Den Besitzern sind dadurch erhebliche Vermögensverluste zugefügt. Die Verwendung des preussischen Schuldbuchs darf allen denjenigen Besitzern solcher Konfols empfohlen werden, für welche diese Papiere eine dauernde Kapitalsanlage bilden und welche dieselben gegen den Schaden durch Verloren, Diebstahl, Verbrennen und dergleichen unbedingt sichern wollen. Laufende Verwaltungskosten werden von den Konteninhabern nicht erhoben, es ist vielmehr für jede Einchrift nur ein einmaliger Betrag von 25 Pfennig für je angefangene 1000 Mk. des Kapitalbeitrages, über den verfügt wird, mindestens jedoch 1 Mk. zu zahlen. Die von uns veröffentlichten „Amtlichen Nachrichten über das preussische Staatsschuldbuch“, welche über den Zweck und die Einrichtung desselben genaueres ergeben, können in dritter Ausgabe durch jede Buchhandlung zum Preise von 40 Pf. bezogen werden.

Anlässlich der Nachricht über die Rückkehr des deutschen Konsuls in Lagos, v. Puttkamer, von seiner Reise den Niger aufwärts nach Wida, mag daran erinnert werden, daß Herr v. Puttkamer deutscherseits speziell zu dem Zweck nach Lagos entsandt war, Erhebungen über das Auftreten der Royal Niger Compagnie anzustellen, die durch Auserlegen hoher Zölle für andre Firmen den Handel in dem Negergebiet unmöglich machte. Die englische Regierung hat ihrerseits gleichfalls einen Spezialkommissar zu diesem Zweck in jene Gegend entsendet.

Die Silberproduktion Deutschlands hat nach einer statistischen Zusammenstellung des badener berg- und hüttenmännischen Vereins im Jahre 1888: 355 706 Ko. betragen. In den Vorjahren belief sie sich: 1887 auf 326 293 1/2 Ko.; 1886 auf 298 466 Ko.; 1885 auf 278 947 Ko.; 1884 auf 247 769 Ko.; 1883 auf 234 883 Ko.; 1882 auf 215 012 Ko. und 1881 auf 186 609 Ko. Die Zunahme der Silberproduktion Deutschlands hat also im Jahre 1888 gegen das Vorjahr etwa 9 pCt. betragen. Seit 1881 ist eine Steigerung von 169 097 Ko. oder etwa 90 pCt. eingetreten; demnach hat sich die Silberproduktion in Deutschland in den letzten 8 Jahren fast verdoppelt. Der Hauptteil der Vermehrung fällt, wie im Vorjahre, auf den badener Bezirk. Diese Zunahme ist nicht einer Mehrproduktion unseres Vaterlandes an silberhaltigen Erzen, sondern der Einfuhr fremder Silbererze zuzuschreiben.

Ausland.

Italien. Der Papst ist krank, jedoch soweit sein hohes Alter eine Beurteilung gestattet, ist nichts zu befürchten. Der Zustand soll sich bereits gebessert haben, obwohl die Schwäche noch fort dauert; er ließ sich bereits in der Sänfte zur Predigt in die stinische Kapelle tragen.

Belgien. Aus Brüssel wird dem „Hamb. Korr.“ mitgeteilt, daß auf Veranlassung des Königs Leopold das auswärtige Amt sich bemühe, eine internationale Konferenz behufs Feststellung der geeigneten Mittel zur Verhütung von Schiffszusammenstößen zu Stande zu bringen.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist der Erzbischof von Mecheln, Gooffens, zum Kardinal ernannt worden.

Niederlande. Die Regierung hat die Einladung des schweizerischen Bundesrats zu einer Konferenz wegen internationaler Regelung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung angenommen.

Frankreich. Auf Befehl der Untersuchungs-Kommission des hohen Gerichtshofes wurden Hausdurchsuchungen in den Wohnungen Boulangers, Rocheforts und Dilons vorgenommen; bei Boulanger wurden von den Polizeiantagen zahlreiche Depeschen und Briefe mit Beschlag belegt.

Der „Magdb. Ztg.“ wird gemeldet: Boulanger, Rochefort und Graf Dillon ließen mittelst Notariatsakts ihr in Frankreich befindliches Vermögen auf dritte Personen übertragen, weil sie Einziehung desselben befürchteten.

Der Aktenstoff im Boulanger-Prozesse besteht aus 10 320 Aktenstücken. Darunter befinden sich 3000 Zeitungsartikel, eine große Anzahl Besuchskarten Boulangers, ferner viele Lieber- und boulangistische Maueranschläge. Obgleich

der Neuenauschluß das strengste Schweigen in Bezug auf seine Verhandlungen beobachtet, erfährt der „Temps“, die Anklage stütze sich im wesentlichen auf die folgenden drei Punkte: 1) Verleitung von Offizieren und Soldaten zur Untreue und Zusage gegenseitiger Beihilfe für gewisse Fälle. 2) Ungeklärte Uebertragung von Summen im Budget, die für Truppenlieferungen vorgesehen waren. 3) Die Haltung Boulangers in einer Versammlung bei Laquerre vor der Wahl Carnots zum Präsidenten. Die Versammlung bezweckte, Mittel ausfindig zu machen, um die Wahl Ferrys zum Präsidenten der Republik zu verhindern. Boulanger, der damals noch in Clermont-Ferrand in Garnison war, wohnte der Versammlung bei; bei der Besprechung der Ansichten Ferrys bei der Wahl sagte er unter anderem: „Dann werden die Truppen in den Kasernen bleiben.“ (Die Ausrufung bezieht sich offenbar auf das Verhalten der Truppen bei einer Straßenkundgebung der Boulangeristen gegen Ferrys, die thatsächlich geplant war und zum Teil auch zur Ausführung kam. Die Boulangeristen schrieben es damals ihrem Auftreten zu, daß Ferrys durchfiel.) Daraus geht hervor, daß Clemenceau, Doctroy, Granet, Eugène Meyer, Redakteur der „Lanterne“, und andre Republikaner an der Sitzung teilnahmen. Auch die Haltung Boulangers in der Schnäbele-Angelegenheit wird in der wahrscheinlich mehrere Wochen dauernden Untersuchung gestreift werden. Die Zahl der vorzuladenden Zeugen soll 300 übersteigen.

Wie verlautet, wird der für die Eröffnungsfeier der Weltausstellung am 6. Mai geplante militärische Fackelzug unterbleiben, weil der Gouverneur von Paris, General Sautier, aus Rücksichten der Disziplin sich dagegen ausgesprochen hat.

Das für die Eröffnungsfeier festgestellte Programm lautet in seinen Hauptpunkten folgendermaßen: Am 2 Uhr Eröffnung der Ausstellung durch den Präsidenten der Republik. Artilleriesalven verkünden die Ankunft des Präsidenten, der sich alsbald nach der Haupthalle begiebt, wo die Feierlichkeit stattfindet, dann folgt die Besichtigung der Ausstellung. Die öffentlichen Gebäude und Denkmäler, die Hauptplätze und die Umgebung des Ausstellungsplatzes sollen festlich geschmückt und abends erleuchtet werden. Nach Eintritt der Dunkelheit findet ein venezianisches Fest auf der Seine zwischen der Ludwig-Philipp-Brücke und Passy statt; um 10 Uhr abends wird auf dem Erbauungsweg des Pont Royal, auf der Terrasse des Tuileriengartens und der Insel Grenelle Feuerwerk abgebrannt. Zugleich ist ein großes Nachtfest auf dem Ausstellungsplatz mit Erleuchtung der Gärten und Paläste des Marsfeldes, des Trocadero und des Eiffelturmes. Dann folgt ein großer Zapfenstreich mit Fackeln, an dem sich alle Regimentsmusiken von Paris, 100 Trommler und Pfeifer, sowie mehrere Privatgesellschaften beteiligen. Während des Zapfenstreichs soll der ganze Eiffelturm mit bengalischem Feuer erleuchtet werden. Besondere Einladungen werden für die Eröffnung der Ausstellung nicht ergehen; der Eintrittspreis beträgt 3 Francs.

Großbritannien und Irland. Das durch den Kanzler der Schatzkammer, Goschen, dem Unterhause vorgelegte Budget besagt, daß der Ueberschuß des vorigen Finanzjahres 2 800 000 Pfd. Sterl. beträgt. Die Staatsschuld wurde um 7 1/2 Millionen verringert, die gesamten Kosten der Auswechslung der Konfols betragen 3 1/2 Millionen. Die Einnahmen des laufenden Finanzjahres sind auf 85 Millionen, die Ausgaben auf 87 Millionen veranschlagt. Zur Deckung des verbleibenden Fehlbetrages von 1 917 000 Pfd. Sterl. soll 1 Million aus den bei der Auswechslung der Konfols erzielten Ersparnissen verwendet werden, ferner wird vorgeschlagen, die Erhöhung der Erbschaftsteuer um 1 pCt. bei Erbschaften über 10 000 Pfd. Sterl., endlich soll die Biersteuer, die bisher per 36 Gallonen von 1057 spezifischen Gewichtes erhoben wurde, künftig schon per 36 Gallonen von 1055 spezifischen Gewichtes erhoben werden. Der Fehlbetrag wird infolge dessen nicht nur gedeckt, sondern es wird sogar ein Ueberschuß von 180 000 Pfd. Sterl. erzielt.

Rumänien. „Monitorel“ veröffentlicht folgendes: Die zahlreichen Adressen, welche die durch die endgiltige Regelung der Thronfolge erzielte Festigung der Dynastie des Königs begrüßen, haben den König mit Dank erfüllt. Das zwischen dem Volk und dem König herrschende Vertrauen wird die Stärke des Vaterlandes ausmachen. Diese Zeichen der Ergebenheit beweisen die pflichttreuen Gesinnungen, die Bürger-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Glückliche Rettung.

(Fortsetzung.)

„Die Sklavinnen salbten mir die Haare und flochten sie zu langen, herabhängenden Zöpfen und hüllten mich in lange, kostbare Gewänder.“

Endlich erschien die wohlbeleibte Dame, welche mich in das Badezimmer geführt hatte, wieder und geleitete mich nach einem entfernteren Zimmer.

Sie öffnete dasselbe und ließ mich hineintreten. Ich stand vor dem grausamen Dey, der, auf einem dunkelroten Divan sitzend, mich mit seinen in einem unheimlichen Feuer blühenden Augen fast verschlang.

„Tritt näher, geliebtes Mädchen, und schlage den Schleier zurück. Du hast Gnade gefunden vor den Augen Deines Gebieters!“ sagte er, indem er mir winkte, näher zu treten.

In der höchsten Angst und Verzweiflung warf ich mich ihm zu Füßen, umschlang seine Knie und rief:

„Sei mir gnädig, hoher Gebieter, und sende mich wieder heim zu meinem Vater!“

Finstern runzelte er die Stirn, während seine schwarzen Augen Flammen sprühten: „Nein,“ sprach er, seinen Grimm mit Miße zurückdrängend, „Du gehörst mir und ich will nur Dein Glück!“

„Nie sollst Du mir Gewalt anthun!“ rief ich aufspringend, mit Entschlossenheit, „denn wisse, daß ich eine Auserwählte des Propheten bin! Derselbe wird mich schützen auch gegen Deine Gewaltthätigkeiten.“

Scheinbar ruhig erwiderte er mir:

„Wie Du willst, in meinem Harem erwartet Dich das höchste irdische Glück, widerstrebt Du mir jedoch, dann ist der Tod Dein Teil. Nun überlege und wähle, drei Tage gebe ich Dir Bedenkzeit.“

Hierauf führte mich meine dicke Begleiterin auf einen Wink des Dey in ein wohlverwahrtes und gut bewachtes Zimmer. Dasselbe war ausgestattet mit orientalischem Luxus. Kostbare, herrliche Wohlgerüche erfüllten die Luft und wiegten in süße Träumereien ein.

Ich erhielt die ausgedehntesten Speisen und Getränke, die feinsten, teuersten Gewänder, blühende Juwelen und Edelsteine, kurz, Schmuckachen der verschiedensten Art, die ich jedoch, außer der Nahrung alle verschmähte. Zu wiederholten Malen an jedem Tage erschien die dicke Dame, wahrscheinlich die Aufseherin des Harems, um sich nach meiner Sinnesänderung zu erkundigen. Auf jede ihrer Fragen erhielt sie ein kurzes abweisendes „Nein“.

Am dritten Tage, den ich mit beklommenem Herzen erwartete, wurde ich aus meinem prächtigen Zimmer abgeholt und in einen großen, weiten Saal geführt, in welchem ich einige hundert der schönsten Frauen aus allen Nationen beisammen fand.

Einige von denselben lustwandelten im Saal umher, andre lagen auf den schwellenden Divans ausgestreckt, ihre Zeit nach orientalischer Weise mit süßem Nichtsthun verbringend, eine dritte Gruppe belustigte sich mit einem Spiel, welches ich nicht verstand, so wogte es im Saal durcheinander.

Eine hübsche, wie eine Tanne schlankgewachsene, junge Französin unterhielt mit ihrem munteren Geiste eine große Anzahl der Damen. Endlich kam sie auf mich

zu und suchte durch eine erheiternde Unterhaltung die Wolken von meiner Stirn zu verschleichen.

Ich hatte dieses lustige, hübsche Mädchen trotz unfres kurzen Beisammenseins recht lieb gewonnen.

Da erschienen plötzlich zwei Eunuchen und führten meine soeben gewonnene Freundin gefangen ab, während wir alle bis Mitternacht in dem verschlossenen Saal bleiben mußten.

Mit dem Schlag zwölf öffnete sich die Thür des Saales und herein trat die Aufseherin des Harems. Sie führte immer je zwei von den Damen heraus, welche draußen von vier Fackeln tragenden Mohren in Empfang genommen wurden. Ich war die letzte, welche hinausgeleitet wurde.

Vor der Thür erwarteten uns vier Mohren mit Fackeln. Jeder derselben war außerdem mit einem Dolch bewaffnet. Schweigend schritten wir die Treppe hinunter. Ich hefte an allen Gliedern.

Nachdem wir einen langen, finstern Gang durchwandert hatten, gebot der Anführer der Mohren Halt. Sie steckten die Fackeln in Ringe, welche an den Wänden angebracht waren und zogen auf ein gegebenes Zeichen einen dunklen Vorhang zurück.

Entsetzlicher Anblick! In einer Nische stand die noch vor wenigen Stunden so heitere Französin als eine Leiche an die Wand gelehnt. In ihrer Brust steckte ein Dolch! Zu ihrer Rechten lehnte ein erdrosselter schöner, junger Türke, zur Linken ein Mohr, ebenfalls erdrosselt. Mich wandelte die Ohnmacht an und Fieberfroß schüttelte meine Glieder.

Meine Begleiterin wandte sich an mich und sagte: „Sieh, sprödes Täubchen, so bestraft der Dey, mein Gebieter, den Ungehorsam. Jenes hübsche, muntere Mäd-

tugenden der Nation, welche auf der Höhe des kriegerischen Mutes stehen. Der König und die Königin haben den Ministerpräsidenten Catargi beauftragt, ihren lebhaften Dank für diese Kundgebungen auszudrücken.

Serbien. Wie aus Belgrad gemeldet wird, reist in diesem Sommer König Alexander nach Pskow zur Vorstellung beim Kaiser Franz Joseph, dann nach Berlin und Paris, wo er längere Zeit mit seinem Vater zusammen sein wird. Dann geht es nach Charkow, wo der König Alexander bei den Manövern weilen wird. Begleiter des Königs wird Nikitsch sein.

Ein sonst gut unterrichtetes Bukarester Blatt meldet, die Königin Natalie werde in längstens drei Wochen in Belgrad zum Besuch des Königs Alexander eintreffen.

Der Gesandte Christitsch soll aus Berlin demnächst abberufen und durch einen andern serbischen Diplomaten ersetzt werden.

Viele Mitglieder der radikalen Partei sind zur liberalen Partei übergetreten.

Perisien. Der Schah hat seine Europa-Reise angetreten. Sein Gefolge besteht aus 40 bis 50 Personen, in seiner unmittelbaren Umgebung befinden sich Generale und Minister. Mitte Mai wird er die Grenze seines Landes überschreiten und sich dann über Petersburg, Berlin, Brüssel, London nach Paris begeben, wo er Ende Juni eintreffen soll. Ueber Wien und Bukarest soll alsdann die Heimreise erfolgen.

Gerihtssaal.

Unterschlagungen von Depeschengeldern. Vor dem Magdeburger Schwurgericht kam dieser Tage ein Fall zur Verhandlung, welcher großes Aufsehen erregte. Der Ober-Telegraphenassistent Anton Horenburger aus Magdeburg, 41 Jahre alt, war beschuldigt, in den Jahren 1887 und 1888 in einigen tausend Fällen (die Gesamtzahl konnte nicht festgestellt werden) als Beamter Gelder unterschlagen und zur Verdeckung dieser Unterschlagungen die Bücher, Abschlüsse etc. gefälscht zu haben. Der Angeklagte war Annahmbeamter beim dortigen Telegraphenamte und hat seine Veruntreuungen so klug betrieben, daß dieselben fast zwei Jahre lang unentdeckt blieben und er erst am 18. Dezember v. J. erfaßt wurde. In dem Bureau des Angeklagten fand man nicht weniger als 993 Stück Depeschen allein aus den Monaten August bis Dezember 1888, für welche er die Gebühren im Betrage von 1667 M. nicht gebucht und unterschlagen hatte. Bei einer Hausdurchsicht in der Privatwohnung Horenburgers wurden Wertpapiere im Betrage von 21440 M. vorgefunden. Man hat die Höhe der unterschlagenen Summen nicht feststellen können, der Angeklagte selbst giebt sie auf 6000 M. an. Weiter war Horenburger beschuldigt, im Jahre 1883 in Zerbst einen über 9000 M. enthaltenden, mit 600 M. deklarirten Gelbbrief, welcher dem Briefträger Voigt bereits zur Bestellung übergeben war, entwendet zu haben. Voigt ist damals pensionirt worden und erleidet seit Jahren wegen des damals unaufgeklärten Verschwindens des Briefes Gehaltsabzüge. Wegen dieser Sache wird indes erst später verhandelt werden, da der Hauptzeuge Voigt krankheitsshalber nicht erschienen war. Gegenwärtig wurde der Angeklagte nach der „Köln. Z.“ zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Ausnah und fern.

Der Prozeß gegen den Scharfrichter Krautz, der sich zur Zeit noch in Untersuchungshaft befindet, wird in der nächsten Schwurgerichtsperiode am Landgericht II Berlin Anfangs Juli zur Verhandlung gelangen. Die Anklage lautet auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgange (§ 226 St.-G.-B.), Krautz hat ein volles Geständnis abgelegt. Als Verteidiger wird Dr. Jvers dem Angeklagten zur Seite stehen. Bekanntlich hatte Krautz vor längerer Zeit in einem Lokal in Charlottenburg aus Anlaß eines Streites einem seiner Gehilfen einen Fußtritt verabfolgt, infolge dessen dieser nach längerem Krankenlager starb.

Ein entsetzlicher Mord ist, wie der „Oberschl. Anz.“ aus Oppeln berichtet, von dem Bauernsohn Adamiek in der Nähe von Rosenburg gegen den eigenen Vater verübt worden. Der gefühllose Verbrecher hat dem unglücklichen Opfer erst eine todbringende Wunde am Kopfe beigebracht, und dann ist er mit seinem Gespann noch über den Körper seines

in den letzten Zügen liegenden Erzeugers hinweggefahren, um so den Anschein zu erwecken, als sei der Vater überfahren worden (und habe dabei seinen Tod gefunden). In diesem Falle ist es wieder die Wissenschaft, welche nachweist, daß der Tod nicht durch Überfahren eingetreten, sondern durch die Kopfwunde herbeigeführt worden ist. Das hat die Section unzweifelhaft ergeben, es wird also allem Anschein nach der Verbrecher in Kürze seinen Lohn finden.

Schlagende Wetter. In Rothschilds Kohlengrube Tiefbau in Mährisch-Osttau fanden schlagende Wetter statt; fünf Bergleute haben dabei ihren Tod gefunden, fünf weitere werden vermisst, zwei sind schwer verwundet.

Er will zur See! Der 16jährige Sohn eines Subalternbeamten in Gattingen a. d. N. wollte gern bei der Marine eintreten. Als er sah, daß alle seine Schritte vorläufig vergeblich waren, wendete er sich kurz entschlossen an den Prinzen Heinrich, diesem brieflich sein Herz ausschüttend. Bereits wenige Tage später lief, wie die „Elf. Z.“ mitteilt, für den Burghen, der übrigens die nötige körperliche Strammheit besitzt, eine telegraphische Bestellungs-Ordnung ein und der junge Mann wird, da der Vater, bei dem gleichsam Prinz Heinrich selbst der Fürsprecher gewesen, auch seine Zustimmung giebt, zum Korps der Blaujaden abgehen.

In den Diamantschleifereien von Hanau haben mit dem Schluß der Woche 180 Arbeiter zu arbeiten aufgehört. Die Ursache der Arbeitseinstellung ist ein neuer Lohnarif, der an Stelle des seitherigen Lohnes die Akkordarbeit einführt, wonach die Diamantschleifer angeblich pro Woche einen Mindererwerb von 8 Mark gegen seither erleiden würden. Eine wiederholt versuchte Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ist nicht zu stande gekommen.

Vatermord. Kürzlich hat in Heibingsfeld bei Würzburg ein Arbeiter im Streit seinen eignen Vater derart mit einem Backstein niedergeschlagen, daß der sofortige Tod eintrat. Der Arbeiter, ein Schlossergeselle, wurde, wie die „M. N. N.“ berichtet, bereits in Untersuchungshaft eingeliefert.

Summe Jungen. Aus Kaiserslautern wird den „M. N. N.“ gemeldet: Drei junge Elsfässer, Arbeiter der hiesigen Stammgarnspinnerei, machten am 12. März blau, bekrankten sich, johlten auf der Straße und schrien u. a.: „Vive la France, vive la république, a bas la Prusse.“ Dann sangen sie auch die Marseillaise. Einer der einfältigen Demonstranten ging flüchtig, die beiden andern schützten vor Gericht Trunkenheit vor. Mit Recht stellte der Richter die Frage: Was würde wohl einem Deutschen, der gleiches in Frankreich gethan, widerfahren sein? und fügte die treffende Antwort hinzu: Man würde ihn gesteinigt haben! Einer, der bereits in Kolmar wegen Ausstoßens aufrührerischer Rufe bestraft worden, erhielt drei Wochen, der andre, der wegen Verletzung der Wehrpflicht schon eine Geldstrafe von 600 Mk. auf seiner Strafliste hat, 14 Tage Haft. Da sich während der Verhandlung ergab, daß beide schon zur Abreise gerüstet waren, ordnete der Richter die sofortige Verhaftung derselben an.

Die Mutter der Baroness Betsera hat ihren Hausstand in Wien vollständig aufgelöst und gedent nach England zu übersiedeln.

Ein gefährlicher Steuereintreiber ist der Steueramtskommissar Willibald Panagl in Wien. Derselbe hatte bei dem Damenkleiderkonfektionär L. B. in der Praterstraße wegen eines angeblichen Steuerrückstandes eine Pfändung vorzunehmen. Am Schluß der Amtshandlung erblickte der Kommissar zwei Ringe an einem Finger des Herrn B. und forderte denselben auf, dieselben herabzunehmen. Herr B. zog willig einen der Ringe ab, den zweiten aber, sagte er, könne er unmöglich vom Finger bringen; derselbe sei wie angewachsen eventuell aber müsse ein Goldarbeiter herbeigeholt werden, um den Ring durchzusagen. Daraufhin ergriff Panagl mit den Worten: „Zeigen Sie her!“ seine Hand und riß, ehe es sich der letztere verschah, gewaltsam den Ring herab, so daß Herr B. eine schwere Verletzung am Fingergelenk davontrug. Der Polizeibezirksarzt stellte dem Verletzten ein Gutachten aus, worauf die Anzeige von dem Vorfall erstattet wurde. Infolge dessen erhob die Staatsanwaltschaft gegen den Steuerkommissar Panagl Anklage wegen thätlicher Mißhandlung. Die Muß-Pension ist bereits erfolgt.

Der englische Hentker. Da die wachsende Anzahl der Morde die Abschaffung des Hentkers in noch unabsehbare

ferne verweist, so sah sich das Unterhaus dieser Tage genötigt, sich endlich einmal mit dessen Verfüllbarkeit zu beschäftigen. Derselbe ist zwar nicht so anstößig, wie sein Vorgänger, schreibt die „Köln. Z.“, aber immerhin giebt er ein öffentliches Vergerniß. Sein Vorgänger Binns war ein Trunkenbold. Er trant sowohl vor der Hinrichtung, um sich zum Werk zu stärken, als nach geschehener That, um sich zu belohnen. Er ward daher eines Tages abgesetzt — denn abgesetzt konnte er werden, weil er mit einem Jahresgehalt von 20 Pfd. Sterling angestellt war. Sein Nachfolger aber, Berry, ist gar nicht angestellt, sondern arbeitet auf's Stück; er erhält 20 Pfd. St. für jede Aufknüpfung und braucht sich daher auch nicht um die wengigen Vorschriften, welche der Hentker zu erfüllen hat, zu scheeren. Eine dieser Vorschriften besteht darin, daß er die Nacht, welche der Hinrichtung vorausgeht, im Gefängnis zu verbringen hat. Berry aber lehrt sich wenig daran, sondern wirkte kürzlich in Hereford in einem sogenannten Rauchconcert mit, wo er in seiner doppelten Eigenschaft als Hentker wie ausführender Künstler gefeiert ward. Von Hereford ging er nach Worcester und hielt in fünf Aneipen eine Art Empfang ab. Bei andern Gelegenheiten hielt er Vorträge über Sittlichkeit und Phrenologie und gab an den Eisenbahnstationen Veranlassung zu Aufläufen, denn wo er auch hinkommt, ist er der Held des Tages. Eigentlich wäre es die Sache des Ministeriums des Innern, welches alle Hinrichtungen zu bestätigen hat, auch für die Ernennung des Hentkers und die Hinrichtungen aufzukommen, und in diesem Sinn wurde kürzlich von Sir G. Lechmere ein Antrag gestellt. Dagegen aber verwahrte sich Matthews, weil darin die Verpflichtung läge, nicht allein den Hentker, sondern auch einen zweiten Beamten nach dem Ort der Hinrichtung zu senden, um Kontrolle zu üben. Bis jetzt fällt die Verantwortlichkeit für die Hinrichtung nicht dem Minister des Innern zu, sondern den Sheriffs der verschiedenen Grafschaften. Die City von London, als die bedeutendste aller Stadtgemeinden, hält sich einen Hentker zu dem obengenannten allgemeinen Gehalt von 20 Pfd. St. mit einer Lohntieme für jede einzelne Hinrichtung; und zu diesem selben Honorar von 20 Pfd. St. leihen ihn sich die verschiedenen Grafschaften, die seiner Geschäftsbereife bedürfen, aus. Vielleicht wird jetzt die Sache so abgeändert werden, daß der Minister des Innern in der Folge für die Wahl eines guten und anständigen Nachrichters aufkommt; aber jede Verantwortlichkeit für ihn bleibt ausgeschlossen.

Eine Schule für die Journalistik ist der „N.-Y. Staats-Ztg.“ zufolge von der Minnesota Staats-Universität eingerichtet und als „Professor“ dieser neuen „Fachwissenschaft“ eine Frau Sanford ernannt worden, die schon „einige Erfahrung“ im Redigieren gesammelt hat.

Letzte Nachrichten.

Hamburg. Die Maulschnehe herrscht in der Umgegend von Hamburg, Wandsbeck und Bergedorf unter fortwährendem Fortschreiten. Die Behörde hat bereits Sicherheits-Maßregeln ergriffen.

Krautau. In hiesiger Stadt sind mehrfach Hausdurchsuchungen bei Mihilisten und wichtige Verhaftungen vorgekommen.

Vermischtes.

Der Streit zwischen den beiden Eisenbahn-Reformatoren Perrot und Dr. Engel über die Urheberschaft des Gedankens, die Personenbeförderung auf den Bahnen ähnlich wie bei der Briefbeförderung ohne Rücksicht auf die Länge der Beförderungsdistanz zu berechnen, findet dahin seine Erlebigung, daß beide Herren die Priorität des von ihnen weiter entwickelten Gedankens einem Ausländer werden abtreten müssen und zwar keinem Geringeren, als Napoleon III. Im III. Bande seiner Memoiren erzählt Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha von einer im Jahre 1858 gelegentlich einer Jagd-Unterhaltung von Napoleon III. entwickelten Eisenbahn-Reform-Dee. Es heißt dabei: „Der Kaiser begann mit einer jocosen Einleitung von der Notwendigkeit zu sprechen, dem Publikum das Reisen zu erleichtern. Er bemerkte, daß die Eisenbahnen noch lange nicht genug ihren wahren Zweck erfüllten und daß der Verkehr der Menschen im Vergleich zu Waaren und Briefen viel zu kostspielig wäre. Er wolle daher die Frage aufwerfen, ob es nicht möglich sei, daß man ohne Unterschied der Entfernungen auf eine und dieselbe Marke jede Beförderung einer Person von irgend einem Centrum bis an die Grenze eines gewissen Kreises hin bewirken könnte. — Der Kaiser meinte, es sei dies eine natürliche Anwendung des Prinzips der Briefmarke auf den Personenverkehr.“

den dort, seine ehemalige Geliebte, hat sich unterfangen, mit jenem Türken, durch die Hilfe des Mohren ein Liebesverhältnis anzuknüpfen. Es wurde entdeckt und alle drei haben den gebührenden Lohn für die Verrätereie empfangen. Laß Dich warnen, damit Dich nicht eine gleiche Strafe treffe!“

Mich erfaßte ein Schwindel. Da trat plötzlich der Dey heran und mich mit finster drohenden Blicken musternd, rief er:

„Ein gleiches Schicksal erwartet auch Dich, wenn Du noch länger hartnäckig mir widerstehst. Der Tod oder das höchste Glück steht Dir bevor, nun wähle!“

Eine tiefe Ohnmacht bemächtigte sich meiner. —

„Nun ist wiederum die Reihe an mir,“ versetzte der Begleiter der jungen Dame, „und ich will die Geschichte jetzt zu Ende erzählen. Ich wurde eilig aus dem Schlaf gerüttelt, mit dem Befehl, sofort zu folgen. Notdürftig angekleidet betrat ich ein Zimmer, in welchem eine junge Dame in tiefer Ohnmacht auf einem Divan lag.“

Bald darauf erschien auch der Dey, welcher mir die größte Belohnung versprach, wenn es meiner Kunst gelänge, das Mädchen wieder in's Leben zurückzurufen.

Ich versprach, alles anzuwenden, um ihm diese liebliche Blume zu erhalten, worauf er sich entfernte.

Lange widerstand die Ohnmacht meinen Wiederbelebungsversuchen. Endlich sah ich meine Bemühungen mit Erfolg gekrönt. Sie schlug die Augen auf und stieß einen tiefen Seufzer aus.

Mit dem innigsten Mitleid und der herzlichsten Teilnahme ruhete mein Auge auf ihr.

Sie bemerkte dies und suchte auf dem Grunde meiner Seele zu lesen.

Es mußte sie endlich der Gedanke durchzuckt haben, dieser wird dich retten, wenn du dich ihm anvertraust.

Sie ergriff meine Hände, sah mich fest an und rief in flehendem Ton: „Rette, o rette mich aus der Gewalt des wüsthilfenden und grausamen Dey und führe mich wieder zu den Akiba, meinem Vater!“

„Still, still, mein Kind, hier haben die Wände oft Ohren,“ entgegnete ich hastig. „Hier ist nicht nur die That strafbar, sondern auch der leiseste Wunsch. Gern möchte ich Dich retten, aber es ist unmöglich, uns unbemerkt durch die zahlreichen Posten und Wachen in's Freie zu schleichen. Der Tod wäre uns beiden sicher, wenn wir ertappt würden. An meinem Leben liegt mir nichts, ich gäbe es gern für Dich hin, wenn ich Dich damit retten könnte, aber das Deinige in Gefahr zu bringen vermag ich nicht.“

„D, ich beschwöre Dich beim Propheten, rette mich! Trage keine Sorge um mein junges Leben!“

Zum erstenmal in meinem thatenreichen, bewegten Leben zeigte ich eine sonderbare, mir jetzt noch unerklärliche Entschlossenheit. Unruhig ging ich im Zimmer auf und nieder und entwarf die verschiedenartigsten Rettungspläne. Da plötzlich durchzuckte ein Gedanke mein Gehirn, ich blieb vor meiner Patientin stehen und flüsterte ihr zu:

„Diese Nacht will ich Dich befreien, woforn Du bereit bist, einen unschädlichen Schlaftrunk zu nehmen, der Dir für wenige Stunden das Ansehen einer Leiche giebt. Ich melde dann dem Dey Deinen Tod, lasse Dich bei andregender Dunkelheit in das Totengewölbe der Frauen des Harems, welches nicht weit von meiner Wohnung liegt, tragen und führe Dich dann nachts zwölf Uhr als Sklavin verkleidet, davon.“

Freudig erklärte sie sich für dieses Wagnis bereit. Bonnetrunken langte sie ein kleines an einer goldenen Kette hängendes Kreuz hervor und begann, den Blick zum Himmel gewendet, mit Inbrunst zu beten, daß ihre Rettung gelingen möge.

Mit Bewunderung betrachtete ich die Betende und fragte sie, als sie ihr Gebet beendet hatte: „Du bist also eine Christin?“

„Ja,“ sprach sie, „der Gott der Christen ist auch der meinige. Als Christin bin ich geboren in einem fernen Lande, und im christlichen Glauben hat mich meine Pflegemutter erzogen. Dieses Kreuz hier hängt seit meiner Kindheit an meiner Brust. Es ist mir nebst einem kleinen Buch in fremder Sprache das einzige teure Andenken an meinen Vater, das er mir gab, ehe das Schiff scheiterte und er von den wütenden Wogen verschlungen wurde.“

Mit höchster Spannung hatte ich die Enthüllung des schönen Mädchens vernommen und mit der größter Aufmerksamkeit das Kreuz betrachtet. Es war aus blonden Frauenhaaren kunstvoll gearbeitet und trug die Buchstaben V. M.

„So bist Du also aus Europa?“ fragte ich sie hastig, „und dieses Kreuz gab Dir Dein Vater, ehe das Schiff, auf dem Ihr beide Euch befandet, an der Küste von Algier scheiterte?“

„Es ist so,“ antwortete sie, „denn meine Pflegemutter hat es mir oft erzählt, und ich selbst erinnere mich noch dunkel dieses schrecklichen Ereignisses.“

„Du sprichst ja auch von einem kleinen Buch in fremder Sprache, wo hast Du dieses?“ fragte ich mit Ungestüm. „Dort unter meinen Kleidern!“ antwortete sie verwundert.

(Schluß folgt.)

164

langten zu sehr lobenswerther Ausführung. Die Damen Fräulein G o r f (Sopran) und Fräulein M e n c e (Sopran) sowie die Herren K a h l m e y e r (Tenor) und S t a m m e r (B a s s) unterstützten das Concert nach besten Kräften. Daß die Aufführung von größerer Wirkung gewesen wäre, wenn dieselbe in der Kirche stattgefunden hätte, ist zweifellos. Wir möchten daher bitten, bei etwa künftig beabsichtigten ähnlichen Aufführungen geistlicher Concerte Herrn Pfeler die Kirche nicht, wie diesmal leider geschehen, vorzuenthalten zu wollen. Im Uebrigen sagen wir Herrn Pfeler aufrichtigsten Dank, daß er uns die unvergleichlich schöne Graun'sche Passionscantate „Der Tod Jesu“ zu Gehör gebracht hat. Das Auditorium verfolgte die Aufführung mit größter Aufmerksamkeit und hat sich zweifellos an Text und Musik tief erbauet. Gleich der hochdramatische Eingang: „Wo ist das Thal, die Höhle, die Jesu dich verbitzt? Verfolger seiner Seele, habt ihr ihn schon erwürgt?“ nimmt den Hörer voll und ganz gefangen, und so geht es weiter bis zum Schluß, und tief bewegt verläßt der Hörer den Ort der Aufführung. Schließlich sei noch erwähnt, daß uns der Gesang der Schülerinnen der Cäcilien-Schule außerordentlich große Freude bereitet hat.

Kaiser-Ciche. Die Großherzogliche Gartenverwaltung hat im Everstenholz, und zwar in der Abtheilung „Elisabeth-Gruppe“ in den neuen Anlagen, zur Erinnerung an den Kaiserbesuch am Sonntag den 14. d. Mts. eine Ciche pflanzen lassen. Möge der Baum heranwachsen und gedeihen und kommenden Geschlechtern noch eine Erinnerung sein an die von uns dieser Tage erlebte Feier, die in Oldenburgs Annalen für immer verzeichnet sein wird.

Das Wiener und Münchener **Affentheater** des Herrn B. Schmidt ist hier eingetroffen und wird im Theater-Saal in Habels Hotel (Langestraße) Vorstellungen geben, die bereits am morgenden Sonntag als am ersten Oftertage ihren Anfang nehmen werden. Nach vorliegenden Zeitungsreferaten werden die Leistungen dieses Theaters sehr gerühmt, so daß wir den Besuch desselben namentlich für die Kinderwelt empfehlen können. Nach gehabter eigener Anschauung werden wir weiter über das Gesehene ausführlicher berichten.

Kirchennachricht.

Lutherkirche.

Am 1. Oftertage, den 21. April:

- 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor P a r t i s c h.
- 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. D. R. M. H a n s e n.

Am 2. Oftertage, den 22. April:

- 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor K a m s a u e r.
- 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hülfspred. W i l k e n s.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 21. April:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer G o e n s.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 21. April:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 21. April:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. W o l t h, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 21. April:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
T h e s m a c h e r, Prediger.

Großherzogliches Theater.

S o n n t a g, den 21. April 1889. 97. Abon.-Vorst.

Anfang 6 1/2 Uhr:

Die Dukow's.

Schauspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.

D i e n s t a g, den 23. April 1889. 98. Abon.-Vorst.

Gastspiel

des Fräul. Frieda Springer vom Stadttheater in Kiel.

Rosenmüller und Fink oder: **Abgemacht!**

Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. Carl Töpfer.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

M i t t w o c h, den 24. April 1889.

Mit aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen.

11. Schiller-Abend.

Anfang 6 Uhr.

Die Bräut von Messina

oder: **Die feindlichen Brüder.**

Ein Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.

| Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Kursbericht. | | |
|---|--------|--------|
| vom 20. April 1889 | | |
| | gelant | verlan |
| 4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe | 107,40 | 107,95 |
| 3 1/2 % do | 103,70 | 104,25 |
| 3 1/2 % Oldenbg. Comm.-Anl. (Stücke a 100 M im Verkauf 1/4 % höher) | 103,— | 104,— |
| 4 % Oldenbg. Communal-Anleihen | 103,25 | 104,25 |
| 4 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M. | 100,25 | — |
| 3 1/2 % do | 102,75 | 103,75 |
| 4 % Oldenb. Botencredit-Pfandbriefe (kündbar) | 100,25 | 10,25 |
| 3 1/2 % Oldenb. Landchaftliche Central-Pfandbriefe | 102,75 | 103,25 |
| 3 % Oldenb. Prämien-Anleihe (ist in % notirt) | 136,60 | 137,4 |
| 4 % Einl.-Kilber Prior-Obligat.ionen | 103,— | 104,— |

| | | |
|--|--------|--------|
| 3 1/2 % Hamburger Rente | 104,10 | 104,65 |
| 3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887 | 102,— | 102,55 |
| 3 1/2 % Bremer do von 1887 u 88 | 102,20 | 102,75 |
| 3 1/2 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe | 92,45 | 93,— |
| 4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe | — | — |
| 3 1/2 % do | 104,35 | 104,85 |
| 5 1/2 % Statten. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar | 96,40 | 96,95 |
| 5 1/2 % do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.) | 96,40 | 97,2 |
| 4 1/2 % Bismarck-Stadlanleihe 2.-5. Serie | 93,90 | 94,45 |
| 3 1/2 % Statten. Eisenbahn-Prioritäten garant | 101,— | 101,55 |
| 3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886 | 96,90 | 97,45 |
| 3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe | 96,90 | 97,45 |
| 4 1/2 % Salsammergut-Prioritäten, garantirt | 102,15 | — |
| 4 1/2 % Lissaomer Stadlanleihe | — | — |
| 4 1/2 % Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant | 102,60 | 103,15 |
| 4 1/2 % do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bant | 103,60 | 104,15 |
| 4 1/2 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb. | 102,50 | — |
| 3 1/2 % do. der Rhein. Hypothet.-Bant | 98,75 | 99,50 |
| 5 1/2 % Borussia-Prioritäten | 100,— | — |
| 5 1/2 % Bifelder Prioritäten | 100,— | — |
| 4 1/2 % Warsp.-Spinnerei-Priorit. riefzahlbar 105 | 103,50 | — |
| Oldenburgische Landesbank-Aktien | 145,— | — |
| (40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec. 1888.) | — | — |
| Oldb. vortg. Dampfschiff-Abhed.-Act. (4 % Zins v. 1. Jan.) | 136,— | — |
| Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4 % Zins v. 1. Jan.) | — | — |
| Warspinnerei-Stamm-Aktien | — | — |
| Stück zu 100 Mark, franco Zins | 168,95 | 169,75 |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für 1 W. in M. | 20,415 | 20,515 |
| „ London „ 1 M. „ | 4,16 | 4,21 |
| „ New-York für 1 Doll. „ | 16,85 | — |
| Holland. Renten für 10 W. | — | — |

An der Berliner Börse notirten gestern:
 Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . 100 % B. G.
 Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) . . . 139,50 % B. G.
 Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1045 M. G.
 Discout der Deutschen Reichsbank 3 %

Anzeigen.



mit Universal-Sprachen-Lexikon (12 Sprachen gratis) nach Prof. J. Kürschner's System. Der „Pierer“ ist das neueste, billigste und artfelerreichste große illustrierte Conversations-Lexikon. 230 Lieferungen à 35 Pf., oder in 24 Halbbänden à M. 8.25, oder 12 fein gebundenen Halbbänden à M. 8.50. Bequeme Anschaffung in monatlichen Teilzahlungen. Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart. Prospekt gratis. Abonnements und Probabände durch jede Buchhandlung.

Osternburg.

Empfehle mein Lager gut gepolsterter Sophas, sowie halte mich bestens empfohlen zur Anfertigung ganzer Aussteuern und Zimmer-Einrichtungen. Aufarbeiten alter Möbel in und außer dem Hause zu den billigsten Preisen.

Wilh. Herud

Sattler, Tapezierer & Decorateur
 Driellaker Fussweg Nr. 8, nächst der Dampfmühle.

„Habels Hotel.“

Im Theater-Saale von



B. Schmidt's Affen-u. Hunde-Theater.

Oster-Sonntag, den 21. April:
 2 große Gröffnungs-Vorstellungen.

Anfang der ersten Vorstellung Nachm. 4 Uhr.
 Anfang der zweiten Vorstellung Abends 8 Uhr.
 In jeder Vorstellung Vorführung von 50 gut dressirten Thieren, als:
 Affen, Hunde, Ziegen und Ulmer Doggen.

Dienstag, den 23. April, Abends 8 Uhr:
 Große Vorstellung mit neuem Programm.

Druck und Verlag von Ad. Hittmann in Oldenburg Rosenstraße 42

Dauwes Restauration.

Poststraße 5.
 Am ersten Ofterfeiertage:
 Anstich des hochfeinen **Wiener Märzenbiers** aus der Bayerischen Bierbrauerei von H. u. S. ten Doornkaat Koolmaan.

Dornkaats hochfeines Märzenbier
 24 Fl. 3 Mt. D. J. Dauwes.

W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher
 Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).
 Größter und am comfortablesten eingerichteter Haar-schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz. Atelier zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Verkauf deutscher, englischer und französischer Parfümerien und Seifen. Coullante Bedienung bei billigster Preisstellung.

Feinste Wurst

per Pfund 80, 90, 100, 120, 140, 160 Pf.
Käse
 per Pfund 30, 50, 60, 80, 100, 120, 160 Pf.
 empfiehlt bestens
 W. Stolle.

Salzgurken.

per Stück 5 Pf. bei größerer Abnahme billiger.
 W. Stolle.

Geschäfts-Verkauf.

Oldenburg. Da ich mich jetzt fest entschlossen habe, mein seit 14 Jahren geführtes

großes Pfandleihgeschäft

zu verkaufen oder mit Ende Juni d. J. aufhören zu lassen, so ersuche ich Liebhaber, welche geneigt sind, dasselbe (mit oder ohne Haus) zu übernehmen, um sich dadurch gleich in den vollen Besitz eines sichern und nachweislich rentablen Geschäfts zu setzen, recht bald mit mir in Verbindung zu treten.

H. Rogge, Häufingstr. 8 u. 9.

Zur Notiz. Mein mehrjähriger Geschäftsführer steht bei event. Uebernahme ferner zu Diensten.

Empfehle mich zu allen gärtnerischen Arbeiten.

Diedr. Strudthoff, Gärtner,
 Bürgerfelde, 1. Feldstraße 2.

Dem Herrn Tischler **W. M.** zu seinem heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch, daß die ganze Habelbank wackelt. Stark drögt de Kehle. Hü Willem.

Eversten. „Zum weißen Lamm.“

Am Oftermontage:
Ball
 Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dudenhorst**

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Oftermontage:
Großer Ball
 Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Oldenburger Hof.

Am Oftermontage:
Großer Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nelkenstr. 23**

Zoologischer Garten.

Am Oftermontage:
Grosser Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein **E. Schmidt.**